

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 21 (1965)
Heft: 3

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Leser hat das Wort

Rohrleitung

Im letzten „Sprachspiegel“ wird auf Seite 57/58 ein Artikel aus der „Schweizerischen Bauzeitung“ abgedruckt. Es wird darin unter anderem erwähnt, daß man statt *pipeline* doch *ölferrleitung* sagen könne. Aber warum nicht bloß *ölleitung*? Oder vielleicht noch besser (weil wortgerechter in der Übersetzung, und weil auch anderes als Öl transportiert wird): *rohrleitung*.

A. Hamburger, Kopenhagen-Kastrup

„Verkraften“?

Entgegen der kürzlich im „Nebelspalter“ geäußerten Meinung des Basler Journalisten *-sten* hat das Wort „verkraften“ mit *Kraftwagen* nichts zu tun. — Welches ist vielmehr die Bedeutung dieses Wortes? Sie ist eng verwandt mit jener der Worte „bewältigen“ und „verschmerzen“, aber doch von beiden verschieden. Wie jene bedeutet *verkraften*: „mit etwas fertig werden“, bzw. „zu Rande kommen“, aber es bedeutet dies in einer anderen Weise als „bewältigen“ oder „verschmerzen“.

Während die Gewalt des „Bewälti-

gens“ auf den zu bewältigenden *Gegenstand* gerichtet ist, ist die Kraft des „Verkraftens“ vornehmlich gegen die inneren *Schwächen des Belasteten* gerichtet. Wer durch irgendeinen *Gegenstand* oder *Umstand* belastet ist und das ihn Belastende *verkraftet*, findet sich nicht damit ab, daß die Last ihn belastet oder schmerzt, begnügt sich also nicht damit, sein Belastetsein zu *verschmerzen*, sondern fühlt sich gedrängt, auch und zumal das *Peinliche*, daß nämlich das ihn Belastende ihn niederdrückt und schwächt, zu *bewältigen*. Er „verkraftet“ also mit dem ihn Belastenden insbesondere den *Umstand*, belastet und damit niedergedrückt und geschwächt zu sein; er gewinnt so, trotz dem ihn Belastenden, seine alte Kraft zurück.

Indem *verkraften* also etwas aussagt, das einerseits zwischen den Bedeutungen von „bewältigen“ und „verschmerzen“ liegt, und andererseits diese Bedeutungen in besonderer Weise auch verknüpft, drückt es eine Haltung aus, für die ein treffendes Wort — soweit wir sehen — zuvor fehlte. Womit das Wort doch gerechtfertigt erscheint, unbeschadet des Umstandes, daß es Ausdruck einer spartanischen Gesinnung ist. kb

Briefkasten

äufnen

In Nummer 1, Seite 25, stand unter dem Titel „Walservereinigung Graubündens“ zu lesen: „... sie ... äufnen Heimatmuseen und ein Bilderarchiv.“ Kann man wirklich Museen *äufnen*? Zwar bedeutet *äufnen* nach Duden auch „fördern“, aber nach schweizerischem Sprachgebrauch scheint mir

dies abwegig. Äufnen bedeutet „mehreren, anhäufen“!

Antwort: Das Wort *äufnen* gehört ausschließlich dem schweizerischen Deutsch an; was der Duden darüber sagt, stammt also vom schweizerischen Dudenausschuß und wäre wenn nötig durch ihn zu ändern. In der neuesten Auflage steht: „(einen Fonds,

eine Sammlung) mehren.“ Sind Museen und Archive nicht auch Sammlungen? Verschiedene Lesefrüchte aus jüngster Zeit belegen uns, daß noch immer Lager, Vorräte, Reserven und sogar Mannschaftsbestände geäufnet werden. Das hübsche alte Wort, eine Ableitung aus dem Adverb *auf* (*ûf*), im 16. Jahrhundert *ufnen*, *üfnen* geschrieben, bedeutet eigentlich „aufrichten, aufbringen, in Aufgang bringen, mehren, fördern“. So übersetzt die Zürcher Bibel den Anfang des 147. Psalms: „Lobend den Herren, dann es stadt wol, das wir lobsingind unserm Gott: loben ist ein lieblich und hüpsch ding. Dann der Herr *auffnet* Jerusalem und samlet zesa-men die zerströwten des volcks Israels.“ Seither haben sich Anwendungsbereich und Bedeutung des Wortes verengt; am häufigsten wird es heute wohl noch in Verbindung mit *Fonds* oder *Reserven* gebraucht. Sollten wir nicht dafür sorgen, daß es

nicht ganz bloß auf den Mammon beschränkt wird?
km

„Fernseher“

Bis jetzt hatten wir das deutsche Wort „Fernsehgerät“. In einer Zeitung habe ich nun einen neuen Ausdruck gefunden: „Fernseher.“ Der wäre kürzer. Ist er aber richtig? Ist der Fernseher nicht derjenige, der auf das Gerät blickt, also der Zuschauer? [In der Zeitung stand: „Warum bemühen Sie sich um nette und heimelige Gaststuben, Hotelzimmer, Aufenthaltsräume? Um mehr Geld zu verdienen? Schaffen Sie Radios und Fernseher nur darum an?“]

Antwort: Das Wort ist im Recht-schreibungs-Duden (1961) verzeichnet mit der Bedeutung „Fernsehgerät“; im Etymologie-Duden (1963) mit dem Zusatz „auch für den Fernsehteilneh-

rowohlts deutsche
enzyklopädie

HANS EGGERS

**Deutsche
Sprachgeschichte**

**I: Das Althochdeutsche
II: Das Mittelhochdeutsche**

**Jeder Band
Fr. 5,80**

mer“. Da liegt der Haken; sonst ist das Wort nicht schlecht. *Fernseher* für das Gerät: da denkt man an Wörter wie *Fernschreiber*, *Fernsprecher*, *Lautsprecher*. Allerdings sprechen oder schreiben diese wirklich, während der *Fernseher* nicht sieht, sondern uns ermöglicht, etwas Fernes zu sehen. Aber schiebt denn der *Schieber* (an einem Fenster)? lutscht der *Lutscher* („Nuggi“)? Bei der Bildung solcher „Gerätenamen“ besteht recht viel Freiheit; da hat der *Fernseher* wohl auch Platz. Nur eben: Wie nennen wir den Menschen, der vor dem Gerät sitzt? *Fernsehteilnehmer* ist papieren, *Fernsehzuschauer* ebenfalls ein ungeschicktes, zu langes Wortgebilde (im bestimmten Zusammenhang genügt natürlich auch *Zuschauer*). Wie wäre es mit „Fernzuschauer oder gar „Fernschauer“? Diese Antwort muß einstweilen mit einer neuen Frage schließen, denn das Wortfeld für das Fernsehen ist noch nicht fertig. km

Weglassen des Artikels?

Ich sende Ihnen zwei Briefkopien. Darf ich Sie um Auskunft bitten, ob die Weglassung des Artikels an den mit einem Fragezeichen versehenen Stellen richtig oder falsch ist. Mir scheint, daß durch Hinzufügen des Artikels — bestimmt oder unbestimmt — ein schwerfälliger Stil entstehe.

1. *Wir danken für Ihr Schreiben und bestätigen den Empfang Ihres Checks im Betrage von Fr. 1505.20. Andererseits senden Sie uns (?) Vergütungsauftrag für total Fr. 837.15... Für Ihren Bescheid danken wir im voraus bestens und werden Ihnen unsere Buchungsanzeigen auf separatem Wege zustellen.*

2. ... *Sie erhalten anbei die für die Abwicklung Ihres Zahlungsverkehrs*

notwendigen Formulare; (?) Unterschriftenkarte haben wir Ihnen bereits übergeben, ebenso die Geschäftsbestimmungen unserer Bank.

Antwort: Solche Weglassung des Artikels ist in der Geschäftssprache weit verbreitet — oder muß man bereits sagen: *war* verbreitet? Sie mutet uns heute altmodisch-verstaubt an und sollte schon aus diesem Grunde lieber vermieden werden. Wenn Ihnen die Wendungen *mit* Artikel etwas schwerfällig vorkommen, so ist das wohl bloß der Gewöhnung zuzuschreiben. Jedenfalls entsprechen nur sie dem normalen guten Sprachgebrauch:

1. ... *einen Vergütungsauftrag* ...
2. *die* Unterschriftenkarte ...

Dürfen wir Sie auf einen weiteren Fehler aufmerksam machen? Am Schluß der ersten Kopie steht (wir ändern nur die Darstellung):

Für Ihren Bescheid

danken wir im voraus

und

werden Ihnen unsere Rechnungsanzeigen auf separatem Wege zustellen

Das heißt also: „Für Ihren Bescheid werden Ihnen unsere Buchungsanzeigen auf separatem Wege zustellen.“ Dieser Satz ist erstens unvollständig (das Subjekt „wir“ fehlt), zweitens aber überhaupt unsinnig. So war es natürlich nicht gemeint! Dann schreiben wir es aber nicht so, sondern:

Wir danken im voraus für Ihren Bescheid

und

werden Ihnen unsere Rechnungsanzeigen gesondert zustellen

Oder, wenn Sie das „wir“ am Anfang stören sollte, dann machen wir halt zwei völlig selbständige Sätze:

Für Ihren Bescheid danken wir im voraus; unsere Buchungsanzeigen werden wir Ihnen gesondert zustellen. km

Lösungen

der „Knacknuß“-Aufgaben auf Seite 89.

1. härter als — 2. Bayrischen Alpen — 3. Miß — 4. Während mehrerer Jahrzehnte; noch besser: Mehrere Jahrzehnte lang.